Bundesverband der Familienzentren

Grundsatzpapier 2026

Stand 16.03.2026

Bundesverband der Familienzentren e.V.
Ritterstr. 35 - 10969 Berlin
0157 – 30 25 38 95

info@bundesverband-familienzentren.de
www.bundesverband-familienzentren.de

Amtsgericht Charlottenburg,
VR-Nr.: 38967
Steuer-Nr.: 27/657/54894

Inhalt

Einleitung: Ziel und Bedeutung des Grundsatzpapieres 3

1. Historie, Aufgaben und Ziele des Bundesverbands der Familienzentren e.V. 4

2. Fokus Familienzentren 5

3. Herausforderungen für Familienzentren 6

4. Zukunftsaufgaben des BVdFZ e.V. 8

5. Positionen und Forderungen des Bundesverbands der Familienzentren 10

Fazit 11

Literaturhinweise 12

Einleitung: Ziel und Bedeutung des Grundsatzpapieres

Der Bundesverband der Familienzentren e.V. (BVdFZ) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Interessen von Familienzentren gegenüber Politik, Verwaltung und Gesellschaft zu vertreten.

Zweck des Grundsatzpapieres des Bundesverbands der Familienzentren e.V. ist, in einem Papier zusammengefasst die Philosophie des Verbands, seine Arbeitsgrundlagen und seine Zielrichtungen zu beschreiben. Einzelne Abschnitte des Grundsatzpapieres werden später genutzt, um Politik und Verwaltung in Bund, Ländern und Kommunen sowie die Zivilgesellschaft auf den **Mehrwert des Handlungsansatzes Familienzentren**[1] hinzuweisen oder um seinen Ausbau als logische Konsequenz zu verdeutlichen.

Das Grundsatzpapier enthält auch Reflektionen, wissenschaftliche Erkenntnisse, Thesen und Forderungen, die den dringenden Handlungsbedarf zum flächendeckenden Ausbau von Familienzentren betreffen.

In Kapitel 1 werden die Geschichte sowie die wichtigsten Ziele und Arbeitsprinzipien des Bundesverbands der Familienzentren e.V. vorgestellt.

Kapitel 2 richtet den Fokus auf Zielsetzungen und Strukturen von Einrichtungen, die sich als Familienzentren bezeichnen.

Kapitel 3 thematisiert die politischen, strukturellen und finanziellen Herausforderungen, denen Familienzentren in Deutschland begegnen. Sie verhindern ein bundesweites Angebot an qualitätsvoller niedrigschwelliger ganzheitlicher Begleitung, Beratung und Unterstützung für alle Familien.

Das **Kapitel 4** beschreibt den Beitrag, den der Bundesverband der Familienzentren in den nächsten 5 Jahren für den Aus- und Aufbau von Familienzentrumsstrukturen leisten wird.

In **Kapitel 5** sind die Forderungen des Bundesverbands der Familienzentren an Entscheider im Bund, in Ländern und Kommunen sowie an Träger von Familienzentren zusammengefasst. Sie müssten aus Sicht des Verbands erfüllt werden, damit alle Familien in Deutschland präventiv von chancenförderlicher Familienbegleitung profitieren könnten.

[1] Der Handlungsansatz Familienzentren beschreibt die präventive, niedrigschwellige, sozialräumlich und ressourcenorientierte Konzeption von Einrichtungen, die den Ansatz ganzheitlicher Bildung für Familiensysteme verfolgen.

1. Historie, Aufgaben und Ziele des Bundesverbands der Familienzentren e.V.

Der Verband

Der Bundesverband der Familienzentren e.V. versteht sich als Fach- und Lobbyverband für Familienzentren bzw. für Einrichtungen, welche die Kriterien und Qualitätsstandards für Familienzentren zu erreichen versuchen bzw. sie bereits erfüllen. Angesichts des zögerlichen Ausbaus und der uneinheitlichen Qualitätsentwicklung von Familienzentren in Deutschland setzt sich der Verband dafür ein, dass möglichst viele Familien gleichermaßen von einer qualitätsvollen und ressourcenorientierten Unterstützung und Begleitung profitieren können.

Der Bundesverband der Familienzentren e.V. wurde im Jahr 2011 in Berlin gegründet. Im Vordergrund stand anfänglich die Absicht, einheitliche Standards für die Prozessqualität der Arbeit von Familienzentren zu entwickeln. Unter Nutzung des Erfahrungswissens der Expert:innen aus der Praxis sollte ein Fundus an Merkmalen gesammelt werden, der einen Rahmen für Einrichtungen bietet, die an Weiterentwicklung, Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen sowie an wissenschaftlicher Verortung interessiert sind. Der überparteiliche und überkonfessionelle Verband setzt sich gegenüber Politik, der Verwaltung und der Gesellschaft für eine Ausweitung des „Handlungsansatzes Familienzentren“ ein. Er fordert bundesweit wirksame und unterstützende Rahmenbedingungen für Familienzentren.

Die Aufgabe

Bezeichnungen, Qualität, Finanzierung und Stellenwert der Einrichtungen, die Familien begleiten, unterscheiden sich je nach Kommune oder Bundesland gravierend. Der Bundesverband vertritt die Interessen der vielfältigen Einrichtungen, die sozialräumlich und ganzheitlich „aus einer Hand“ Familien begleiten, beraten und bilden.

Visionen

Die Visionen des Bundesverbandes sind insbesondere:

- Alle Familien in Deutschland erreichen fußläufig ein Familienzentrum und professionelle Ansprechpartner:innen, die für vielfältige Anliegen und Interessen passgenaue Angebote schaffen.
- Politische Entscheidungsträger:innen zeigen den politischen Willen und engagieren sich für den Ausbau und die Qualitätsentwicklung von Familienzentren.
- Familienzentren haben bundesweit vergleichbare familienförderliche Rahmenbedingungen und schaffen tragfähige Netzwerke.
- Es entstehen bundesweit einheitliche Qualitätsleitlinien zum Handlungsansatz Familienzentren, die eine regional adäquate und zielgruppenspezifische[2] Ausrichtung der Einrichtungen sicherstellen.

[2] Je nach Einzugsgebiet richten sich Familienzentren eher an Erziehungsberechtigte mit jüngsten Kindern, an Alleinerziehende, an Menschen mit Migrationsgeschichte oder an Familien mit speziellen Herausforderungen.

Die Geschäftsstelle des Bundesverbands der Familienzentren e.V. und das Präsidium des Verbands kooperieren zur Zielerreichung mit anderen Akteur:innen im Bereich Familienförderung. Zur Unterstützung der familienorientierten sozialräumlichen Arbeit werden regelmäßig öffentliche Fachveranstaltungen, Newsletter und Fachpublikationen eingesetzt. Politische Entscheider:innen, Träger:innen von Familienzentren und familienorientierte Einrichtungen können von Beratung, Prozessbegleitung und Vernetzungstreffen profitieren, die der Bundesverband anbietet. Ferner setzt sich der Verband für eine Qualifizierung von Leitungs- und Koordinierungskräften in Familienzentren ein. Ziel ist es, ein gesamtgesellschaftliches Verständnis von Familienzentren als Knotenpunkte für Familienfragen zu erreichen.

2. Fokus Familienzentren

Es gibt bundesweit keine einheitliche Bezeichnung oder Struktur für Familienzentren. Der Begriff „Familienzentrum“ ist ein Oberbegriff für Einrichtungen, die sich in unterschiedlicher Trägerschaft sozialräumlich und generationenübergreifend an Familien richten. Der Bundesverband der Familienzentren hat sich für diesen Oberbegriff entschieden, respektiert aber auch andere Bezeichnungen für Einrichtungen, die im nachstehenden Sinne familienorientiert arbeiten.

Familienzentren stellen Angebote bereit, die Familien von Anfang an präventiv und niedrigschwellig in allen familiären Übergängen, Brüchen und Schwellen begleiten und unterstützen - und das kostenfrei, fußläufig und aus einer Hand. Familien finden hier kompetente Ansprechpartner:innen, Orientierung gebende Hinweise oder Lösungen zu Fragen und Herausforderungen des Lebens. Familienzentren unterstützen Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Bildungsverantwortung und tragen dazu bei, dass sie sich die für ihre jeweilige Erziehungs- und Familiensituation erforderlichen Kenntnisse aneignen (SGB VIII, §16,1). Sie begleiten Familien ganzheitlich und verlässlich in der Bewältigung von wachsenden Erwartungen an Elternschaft, von Mobilitäts- und Flexibilitätsanforderungen der Arbeitswelt, von Flucht- und Migrationserfahrungen sowie von drohender Armut.

Die „Doppelhelix Familienzentren“ auf dem Deckblatt des Grundsatzpapieres steht symbolisch für die biographische Begleitung von Familien durch Familienzentren bzw. durch familienorientierte Institutionen. Die Stränge Institution und Familie bewegen sich stets auf „Augenhöhe“, d.h. dass die niedrigschwelligen Anlaufstellen in jeder Familienphase mit Familien, mit Erziehungsberechtigten, Kindern und älteren Angehörigen im Dialog sind.

Familienzentren arbeiten im Sinne von „Hilfe zur Selbsthilfe“. Ihre Angebote und Maßnahmen zielen auf die Stärkung vorhandener Ressourcen im Alltagshandeln von Familienangehörigen, fördern die Selbstwirksamkeit der Zielgruppen im Umgang mit der eigenen Lebensqualität und optimieren Bildungschancen. Während einige Zentren ihren Schwerpunkt auf Familien mit Kleinkindern legen, konzentrieren sich andere stärker auf die Unterstützung von Alleinerziehenden, Senior:innen oder Familien mit Migrationshintergrund. Dabei ist der ganzheitliche, sozialräumliche und ressourcenorientierte Handlungsansatz vielfach explizit mit Gesundheitsprävention und anderen familienrelevanten Beratungsangeboten verknüpft.

Neben den Angeboten aus dem eigenen Haus bündeln, vermitteln und koordinieren Familienzentren Dienstleistungen, Bildungs-, Gesundheits- oder sozioökologische Angebote kooperierender Institutionen. Sie tragen strukturierend zu einem funktionierenden Netzwerk von Akteur:innen vor Ort bei.

Familienzentren sind mit ihrer familien- und sozialraumorientierten Arbeit inklusive Orte gelebter Kommunikation und Partizipation. Sie befördern Demokratieprozesse und vermeiden durch ihren niedrigschwelligen und präventiven Ansatz Folgekosten für die kommunalen Haushalte (vgl. Schmitz/Spieß, 2019).

3. Herausforderungen für Familienzentren

Familienzentren verstehen sich als Kraftorte und zentrale Anlaufstellen in familienorientierten Netzwerken. Trotz ihres Engagements stehen viele dieser Einrichtungen neben den einrichtungsbezogenen und personellen Problemlagen vor großen strukturellen und finanziellen Herausforderungen.

Föderalismus

Je nach Bundesland oder Kommune sehen Strukturen und Organisationsformen von Familienzentren verschieden aus. In einigen Ländern können Familienzentren eine größere oder kleinere Landesförderung bekommen. Einzelne Bundesländer haben Förderprogramme aufgelegt, die sich an bestimmten Qualitätsstandards orientieren. Auf- und Ausbau der Familienzentren erfolgen in den Ländern nach unterschiedlichen Kriterien. Für Familien, die von einem Bundesland ins andere umziehen, gibt es kaum nahtlose Anschlussmöglichkeiten. Selbst die Anforderungen an die Professionalität und an die Qualifizierung der Mitarbeitenden in Familienzentren sind von Bundesland zu Bundesland verschieden.

Sozialraum

Die Angebote von Familienzentren orientieren sich an den Bedarfen der Menschen vor Ort. Aufgaben und Anforderungen unterscheiden sich daher je nach Sozialraum stark. Zum Beispiel erschweren im ländlichen Raum Mobilitätsprobleme den Zugang zu Bildungs-, Gesundheits- und Beratungsangeboten. Armut, prekäre Arbeitsverhältnisse, Wohnungsnot oder fehlende Infrastruktur beeinflussen das Aufwachsen von Kindern je nach Sozialraum in unterschiedlichem Ausmaß. Besonders in städtischen Gebieten leben Familien mit ähnlichen Lebenslagen konzentriert in bestimmten Vierteln. Die Herausforderung für Familienzentren besteht darin, möglichst alle Familien mit einem passenden familienergänzenden und demokratieförderlichen Angebot zu erreichen.

Trägervielfalt und vielfältige Trägerlogiken

Die Trägervielfalt stellt eine erhebliche Herausforderung sowohl für die Kommune als auch für einzelne Familienzentren dar. Unterschiedliche Träger verfolgen eigene Zielsetzungen und Arbeitsweisen. Diese Vielfalt kann einerseits bereichernd sein, andererseits kann sie zu Unklarheiten in der Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den verschiedenen Akteur:innen in der Kommune führen.

Familienzentrumsmodelle und -strukturen

Es können verschiedene Familienzentrumsmodelle unterschieden werden, beispielsweise „Alles unter einem Dach“, Lotsenmodell, Galeriemodell, Verbundmodell (s. Schlevogt/Vogt (Hg.) 2014, S. 11ff). Alle Modelle haben Vor- und Nachteile. Je nach Struktur der Familienzentren und Trägervorgaben arbeiten sie überwiegend additiv, hierarchisch oder kompensatorisch. Auch Mischformen kommen vor. Die Entwicklung eines integrierten Gesamtkonzepts ist dadurch herausfordernd.

Im additiven Modell arbeiten die einzelnen Bereiche, Kita, Familienbildung oder Gesundheitszentrum jeweils mit eigenen Konzepten zusammen. Damit diese Segmentierung gut funktioniert, braucht es klare Qualitätsvorgaben und Kooperationsabsprachen sowie eine ausreichende und gesicherte Finanzierung und Personalausstattung für alle einzelnen Bereiche.

Kompensatorisch arbeitende Familienzentren ergänzen ihre Leistungen mit ihren trägereigenen und/oder externen Kooperationspartnern gegenseitig nach Bedarf.

Werden kooperierende Einrichtungen hierarchisch zusammengedacht, entstehen meist Abhängigkeiten bezüglich der finanziellen und personellen Ausstattung. Zudem haben Einrichtungen oft unterschiedliche Vorstellungen über die Zielsetzung des Familienzentrums. Dies geschieht zum Beispiel, wenn die Kita-Leitung gleichzeitig Leitungsfunktion im Familienzentrum übernimmt. Im hierarchischen Alltag vermischen sich die Aufgabenbereiche, was die Wirkung des Familienzentrums schwer abgrenzbar und oft unklar macht.

Personelle Voraussetzungen

Ein gravierendes Problem im Sozialbereich ist in einigen Bundesländern der Mangel an qualifizierten Fachkräften. Dieser betrifft besonders Einrichtungen, die vom Träger strenge Vorgaben bezüglich der Anstellung von Fachkräften haben, nach denen sie ausschließlich Personen mit bestimmten Qualifikationen einstellen dürfen. "Nicht-Fachkräfte" oder Fachkräfte anderer Professionen werden dann oft nicht berücksichtigt, obwohl deren Fähigkeiten und Perspektiven wertvolle Ergänzungen darstellen könnten. Diese Beschränkungen können die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Familienzentren erheblich beeinträchtigen.

Viele Familienzentren sind auf ehrenamtliche Mitarbeitende oder zusätzliche Stunden der Fachkräfte aus kooperierenden Einrichtungen angewiesen, da die finanziellen Ressourcen nicht zu einer Festanstellung ausreichen. Dies führt vielfach zu Überlastungen beim Personal und zum Ausfall von Angeboten in Krisenzeiten. Viele Beschäftigte sind projektfinanziert befristet angestellt, was ihre berufliche Sicherheit und Planungsperspektive erheblich einschränkt. Diese unsicheren Bedingungen wirken sich negativ auf die Kontinuität und Stabilität der Angebote in den Familienzentren aus. Insbesondere bedürftigen Familien fällt es schwer, sich auf Angebote einzulassen, wenn vertraute Ansprechpersonen aus organisatorischen Gründen wegfallen.

Finanzielle Voraussetzungen

Die Finanzierung von Familienzentren unterscheidet sich durch verschiedene Förderstrukturen erheblich und ist vielfach unzureichend. Dies hat Einfluss auf die personelle Ausstattung, die räumlichen Gegebenheiten sowie die inhaltliche Gestaltung der Angebote.

Während einige Zentren über umfangreiche finanzielle Mittel verfügen und ein breites Spektrum an Dienstleistungen anbieten können, müssen andere mit begrenzten Ressourcen arbeiten und ihre Angebote entsprechend anpassen.

Viele Familienzentren sind damit beschäftigt, mit erheblichem bürokratischen Aufwand Mittel zur sicheren Finanzierung ihrer Stellen und der Angebote zu akquirieren. Bei Verwendung von Projektmitteln müssen zunächst themengebundene, enggefasste Projektziele erfüllt werden. Es bleiben dann oft wenig Ressourcen und Flexibilität, um bedarfsorientierte Angebote zu entwickeln und durchzuführen.

Fortbildungsangebote für Mitarbeitende in Familienzentren

Um den vielfältigen Anforderungen in Familienzentren gerecht zu werden, benötigen die Fachkräfte regelmäßige und angemessene Fort- und Weiterbildungen. Diese fehlen jedoch vielerorts, was dazu führt, dass Mitarbeitende nicht ausreichend auf neue Herausforderungen vorbereitet sind und ihr Wissen nicht kontinuierlich aktualisieren können. Der Bundesverband der Familienzentren bietet gemeinsam mit der Paritätischen Akademie Berlin die Qualifizierung von Leitungs- und Koordinationspersonen in Familienzentren an.

Empowerment

Ein zentrales Ziel der Arbeit in Familienzentren ist das Empowerment von Familien, also die Stärkung ihrer Selbstbestimmung und Handlungskompetenz.

Dieser Prozess erfordert nicht nur ein breites Angebot an Unterstützungsleistungen, sondern auch die Bereitschaft und Fähigkeit der Fachkräfte, die Familien in ihrer Eigenverantwortung zu fördern und zu begleiten, d.h. Personen in ihrer Bildungs- und Arbeitsbiographie zu unterstützen und sie als Mitwirkende im Familienzentrum willkommen zu heißen.

Sprachbildung

Sprachbildung und -förderung sind wesentliche Bestandteile der Arbeit in Familienzentren, insbesondere in sozial und kulturell vielfältigen Einzugsgebieten. Die alltagsintegrierte Sprachbildung der Kinder und die Begleitung und Beratung von mehrsprachigen Familien, sind entscheidend für die Integration der Familien und den Bildungserfolg der Kinder. Allerdings fehlt es häufig an etablierten Strukturen und qualifiziertem Personal, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen.

4. Zukunftsaufgaben des BVdFZ e.V.

Der Bundesverband der Familienzentren e.V. sieht seine Aufgabe darin, den Mehrwert von Familienzentren für Familien, Kommunen, Länder und letztlich den Bund zu verdeutlichen. Er weist Politik und Gesellschaft auf die Notwendigkeit hin, Familienzentren und ihren flächendeckenden Auf- und Ausbau voranzutreiben.

Es ist hinlänglich nachgewiesen, dass die Chancen für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern sich durch die Investition in frühe Bildung, Erziehung und Betreuung erhöhen (vgl. Heckmann, 2006). In Anbetracht der sich ständig wandelnden gesellschaftlichen Strukturen und Bedürfnisse von Eltern und Kindern, wird der Verband auch künftig Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität im Handlungsansatz Familienzentren einfordern. Dabei werden die bereits erprobten Ansätze zur Stärkung der Selbstwirksamkeit von Familien, zur Förderung

der Inklusion sowie zur Schaffung stabiler und demokratisch organisierter sozialer Netzwerke weiterhin im Mittelpunkt stehen:

- **Politische Lobbyarbeit**

Der Bundesverband der Familienzentren setzt sich für ein gesamtgesellschaftliches Verständnis von Familienzentren als Knotenpunkte für Familienfragen ein. Er wirbt für die Schaffung bundesweit einheitlicher Rahmenbedingungen, die den quantitativen und qualitativen Auf- und Ausbau von Familienzentren unterstützen. Zu diesem Zweck berät der Verband die zuständigen Regierungen im Bund, in den Ländern und in den Kommunen. Dies schließt die Etablierung von Qualitätsleitlinien ein, die es ermöglichen, Angebote spezifisch auf die Bedarfe der Familien auszurichten.

- **Wirtschaftliche Argumentation**

Um die Finanzierung und Unterstützung durch öffentliche Träger zu sichern, stellt der Bundesverband den wirtschaftlichen Nutzen von Familienzentren in den Vordergrund. Studien zur Effizienz und zum Social Return on Investment bilden die Argumentationsgrundlage dazu.

- **Prävention und frühzeitige Unterstützung**

Die Prävention bleibt ein zentrales Anliegen des Bundesverbands. Zukünftige Initiativen sollten darauf abzielen, noch stärker präventive Maßnahmen zu implementieren, um sozialen Problemen frühzeitig entgegenzuwirken und die Resilienz von Familien zu stärken. In Kooperation mit unterschiedlichen Akteur:innen sind Qualifizierungsmaßnahmen zum Thema „Prävention“ und Empowerment zentrale Aufgaben des BVdFZ e.V.

- **Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe**

Der Bundesverband stärkt Familienzentren als Orte der Teilhabe durch Beratung und Fachveranstaltungen. Familienzentren machen mit ihrer Arbeit Werte wie Gleichberechtigung, soziale Gerechtigkeit und Wertschätzung von Diversität erfahrbar. Familien sollen nicht nur Unterstützung finden, sondern aktiv gesellschaftliche Prozesse mitgestalten.

- **Qualifizierung und Fortbildung**

Der Verband investiert verstärkt in die Fort- und Weiterbildung von Fachkräften, um die Qualität der Arbeit in Familienzentren zu sichern und innovative Ansätze zu fördern. Dies geschieht durch Kooperationen mit Bildungseinrichtungen oder durch die Entwicklung spezifischer Qualifizierungsprogramme.

- **Nachhaltige Vernetzung und Kooperation**

Der Bundesverband unterstützt durch Präsenz- und Online-Veranstaltungen den bundesweiten Erfahrungsaustausch zwischen politischen Entscheider:innen, Trägern und Leitungskräften von Familienzentren. Er regt den Aufbau und die Pflege von Netzwerken zwischen Familienzentren und anderen lokalen Akteur:innen, die Sichtbarkeit von Angeboten und den Abbau von Doppelstrukturen an.

- **Regelmäßige Überprüfung des Angebots**

Der Bundesverband greift regelmäßig gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen auf und regt Familienzentren an, ihre Dienstleistungen kontinuierlich an die Bedarfe anzupassen, um den Bedürfnissen verschiedener Familienformen und Lebenswelten gerecht zu werden. Dies umfasst auch die Entwicklung neuer Programme, die auf demografische Veränderungen und den sozialen Wandel reagieren.

- **Erhebung von Wirkungsdaten**

Zukünftige Maßnahmen sollten von einer soliden Datenerhebung und -analyse begleitet werden, um die Wirkung von Familienzentren messbar zu machen. Der Bundesverband befragt Familienzentren, Akteure und Jugendämter regelmäßig stichprobenartig zu spezifischen Themen des Handlungsansatzes Familienzentren. Er fordert Politik und Gesellschaftswissenschaften auf, wissenschaftlich fundierte Forschung zu Qualitätsentwicklung und Wirkungen von Familienzentren zum Beispiel zu Bildungs- und Chancengerechtigkeit, Armutsprävention und Gesundheitsförderung anzuregen und durchzuführen.

5. Positionen und Forderungen des Bundesverbands der Familienzentren

Etablierung eines Bundesfamilienfördergesetzes

⇒ Der BVdFZ e.V. erwartet, dass der §16, SGB VIII zu einem Bundesfamilienfördergesetz führt, das Länder, Kommunen und Träger gleichermaßen verpflichtet, zum Wohle von Familien abgestimmt und konkret zu agieren. Dabei geht es insbesondere um Angebote der Familienbildung, der Familienberatung und der Familienfreizeit. Familien sollen in ihren Fähigkeiten zur aktiven Teilhabe und Partizipation gestärkt werden (vgl. Betz 2015). Dafür brauchen sie demokratische Strukturen und niedrigschwellige Anreize, sich einzubringen.

Familienzentren als One-Stop-Shops

⇒ Der BVdFZ e.V. fordert die Kommunen auf, Familienzentren als Knotenpunkte bzw. zentrale Anlaufstellen für Familien aufzubauen und weiterzuentwickeln.

⇒ Der Handlungsansatz Familienzentren geht von einem "One Stop Shop" aus, d.h. Familien finden Angebote, Orientierung und Informationen sowie Beratung an einem Standort, ohne dass Familien verschiedene Dienststellen aufsuchen müssen. Die Kooperation mit spezialisierten Akteur:innen vor Ort ermöglicht zudem eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Vermittlung (Lotsendienst) weiterführender Dienstleistungen oder Informationen.

Familienzentren für Chancengerechtigkeit

⇒ Der BVdFZ e.V. fordert Bund und Länder auf, den bundesweiten und flächendeckenden Zugang zu niedrigschwelligen familienorientierten Einrichtungen durch die entsprechende Gesetzgebung zu sichern.

⇒ Familienzentren erfüllen die Anforderungen familienbezogener Leistungen gemäß §16 SGB VIII. Der BVdFZ e.V. weist Kommunen und Träger, die ihre Familienförderpflichten erfüllen wollen, darauf hin, dass Familienzentren eine wirkungsvolle und nachhaltige Investition in die Stärkung und Stabilisierung von Familien sind.

Familienzentren als biographische Begleitstruktur für Eltern und Kinder

⇒ Der BVdFZ e.V. fordert Bund, Länder und Kommunen zum gemeinsamen Handeln auf. Er erwartet von Kommunen eine unbefristete, ganzheitliche, sozialräumliche Planung, um Familienarmut und Ausgrenzung zu bekämpfen.

⇒ Der BVdFZ e.V. fordert, dass jede Kommune im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe kontinuierlich und nachhaltig in Familienzentren investiert und damit präventiv Kinder, Jugendliche, Familien und auch Senior:innen in ihrer Selbstwirksamkeit und in ihrer konstruktiven Gestaltung der eigenen Lebenssituation unterstützt.

⇒ Er fordert, dass Bund, Länder und Kommunen gemeinsam Verantwortung übernehmen und Familien als Keimzellen der Demokratie ernst nehmen.

⇒ Er erwartet eine stärker primärpräventiv ausgerichtete Kinder- und Jugendhilfe, die im direkten Wohnumfeld von Kindern, Jugendlichen und Familien verlässlich verortet ist und vielfältige Unterstützungsangebote mit niedrigschwelligem Zugang bündelt.

Fazit

Die Zukunftsvisionen des Bundesverbands der Familienzentren e.V. sind geprägt von einem inklusiven Ansatz, der die Vielfalt der Familien unterstützt, gesellschaftliche Herausforderungen proaktiv angeht und die wertvolle Arbeit der Familienzentren weiterentwickelt.

Indem der Verband die Interessen der Familienzentren bündelt und die politischen Entscheidungsträger anspricht, trägt er zur Stärkung des sozialen Gefüges und zur Förderung von Demokratie und Chancengerechtigkeit in Deutschland bei.

Literaturhinweise

Allmendinger, Jutta; Giesecke, Johannes; Oberschachtsiek, Dirk (2011):
Unzureichende Bildung: Folgekosten für die öffentlichen Haushalte. Eine Studie des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Bertelsmann; Gütersloh.
www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Unzureichende_Bildung_Folgekosten.pdf (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Andresen, Sabine; Galic, Danijela (2015): Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung. Verlag Bertelsmann Stiftung; Gütersloh.
www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kinder-armut-familie (letzter Zugriff am 26.05.2025)

Barnett, W. Steven; Masse, Leonard N. (2007): Comparative benefit–cost analysis of the Abecedarian program and its policy implications. In: Economics of Education Review 26 (1), S. 113–125

Betz, Tanja (2015): Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien. Hg. v. Bertelsmann Stiftung.

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend) (BMFSJ) (Hrsg.):
Gesamtstrategie Fachkräfte in Kitas und Ganztag Empfehlungen der AG „Gesamtstrategie Fachkräfte“ Berlin: BMFSFJ.
www.bmfsfj.de/resource/blob/240038/23b7b41880a2ca6e962c01271fb1fbca/empfehlungspapier-gesamtstrategiefachkrafte-in-kitas-und-ganztag-data.pdf (letzter Zugriff 04.03.2025)

Colbasevici, Liubovi; **Espenhorst, Niels (2024):** Kita-Bericht 2024 des Paritätischen Gesamtverbandes. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/broschuere_kitabericht-2024.pdf (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Cunha, Flavio; Heckman, James Joseph; Lochner, Lance; Masterov, Dimitriy V. (2006):
Interpreting the evidence on life cycle skill formation. In E. A. Hanushek & F. Welch (Hrsg.), Handbook of the Economics of Education, Vol. 1. (pp. 697-812). Amsterdam: Elsevier.
https://jenni.uchicago.edu/papers/Cunha_Heckman_etal_2006_HEE_v1_ch12.pdf
(letzter Zugriff am 04.03.2025)

Drathen, Stefan; Mertens, Ansgar; Micheel, Brigitte; Stöbe-Blossey, Sybille; Stromski, Celina (2017):
Familienzentren – Ergebnisse einer kommunalen Analyse. IAQ-Report / 2017-07.
https://duepublico2.uni-due.de/servlets/MCRFileNodeServlet/duepublico_derivate_00045109/IAQ-Report_2017_07.pdf
(letzter Zugriff am 04.03.2025)

Hamre, Bridget K.; Pianta, Robert C. (2004):
Self-reported depression in nonfamilial caregivers: prevalence and associations with caregiver behavior in child-care settings. Early Childhood Research Quarterly, 19(2), 297–318
www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S0885200604000420?via%3Dihub (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Heckman, James Joseph (2006): Skill Formation and the Economics of Investing in Disadvantaged Children. Science, 312(5782), pp. 1900–1902.
https://www.science.org/doi/10.1126/science.1128898 (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Heckman, James Joseph; Moon, Seong Hyeok; Pinto, Rodrigo; Savelyev, Peter A.; Yavitz, Adam (2010): The rate of return to the High Scope Perry Preschool Program. In: Journal of Public Economics 94 (1-2), S. 114–128

Kadel, Rajendra; Stielke, Anna; Ashton, Kathryn; Masters, Rebecca: Dyakova; Mariana (2022):
Social Return on Investment (SROI) of mental health related interventions—A scoping review: Front Public Health. https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/36568774/
(letzter Zugriff am 04.03.2025)

Mercer, Fiona; Darbyshire, Chris; Finlayson, Janet; Kettle, Martin; Dickson, Adele (2020): 'The role of family centres in reducing social isolation in deprived communities', Child and Family Social Work, vol. 25, no. 3, pp. 674-682.
https://doi.org/10.1111/cfs.12742 (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Peucker, Christian/Riedel, Birgit (2004):
Häuser für Kinder und Familien - Auswahl von Einrichtungen und Standorten. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) München: Deutsches Jugendinstitut.
https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/4032-haeuser-fuer-kinder-und-familien.html
(letzter Zugriff am 04.03.2025)

Rajendra; Stielke, Anna; Ashton, Kathryn; Masters, Rebecca: Dyakova; Mariana (2022):
Social Return on Investment (SROI) of mental health related interventions—A scoping review: Front Public Health. https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/36568774/
(letzter Zugriff am 04.03.2025)

Remsperger-Kehm, R.; Boll, Astrid (2021):
Verletzendes Verhalten in Kitas. Eine Explorationsstudie zu Formen, Umgangsweisen, Ursachen und Handlungserfordernissen aus der Perspektive der Fachkräfte. Opladen: Barbara Budrich

Schieler, Andy (2022): DKLK-Studie 2022. Themenschwerpunkt: Gesundheit und Gesundheitsprävention in der Kita. Hamburg, Berlin: FLEET Education Events & Verband Bildung und Erziehung e. V.
https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Veranstaltungen/Deutscher_Kitaleitungskongress/2022/DKLK_Studie_2022_210x297_A4_V09_220331_1_.pdf
(letzter Zugriff am 04.03.2025)

Schieler, Andy; Menzel, Daniela (2024):
Kitas 2. Klasse? Mehrfachbelastungen von Kitas mit Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien. FES diskurs, Juli 2024. https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21331.pdf (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Schlevogt, Vanessa; Vogt, Herbert (Hg.) (2014):
Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Ein Praxisbuch. Cornelsen. Berlin

Schmitz, Sophia; Spieß, C. Katharina (2019):
Familien im Zentrum. Unterschiedliche Perspektiven auf neue Ansatzpunkte der Kinder-, Eltern- und Familienförderung. Heinz und Heide Dürr Stiftung. Berlin.
https://www.diw.de/documents/dokumentenarchiv/17/diw_01.c.615876.de/20190301_studie_familien%20im%20zentrum_final.pdf (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Schweinhart, Lawrence J.; Montie, Jeanne; Xiang, Zongping; Barnett, W. Steven; Belfield, Clive R.; Nores, Milagros (2005): The High/Scope Perry preschool study through age 40. Summary, conclusions, and frequently asked questions. Hg. v. High/Scope Educational Research Foundation.

Spieß, C. Katharina (2013): Investitionen in Bildung: Frühkindlicher Bereich hat großes Potenzial. DIW Wochenbericht, 80(26). Verfügbar unter: https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.423536.de/13-26-8.pdf (letzter Zugriff am 04.03.2025)

National Evaluation of Sure Start (NESS) Team (2010):
The impact of Sure Start Local Programmes on five year olds and their families.
https://assets.publishing.service.gov.uk/media/5a7ae2d8e5274a319e77b6ac/DFE-RR067.pdf (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Gesetzestext Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe -
(Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163)
§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie
https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__16.html (letzter Zugriff am 04.03.2025)

Google, NotebookLM (2026): Grafik auf dem Deckblatt Doppelhelix Familienzentrum. https://notebooklm.google.com/. (Mit KI generiert, inhaltlich und redaktionell geprüft von Kobelt Neuhaus, Daniela; Queisser, Katharina am 27.02.2026).

Am Grundsatzpapier haben mitgearbeitet:

Katharina Frass

Sabine Jäger

Daniela Kobelt Neuhaus

Corinne Montoya

Katharina Queisser

Ulrike Rubruck

Redaktion:

Nicole Anastasiades

Hans-Helmut Brill

Anna Dintsioudi

Norbert Ganter

Marja-Katarina Sabaß

Petra Zschüntzsch